

Buen día Buenos Aires

Meinen ersten Bericht, über den Beginn meines freiwilligen sozialen Jahres, schreibe ich in einem Café sitzend, mit Blick auf eine schöne Kirche in San Miguel, einem schöneren Viertel in der Nähe meiner Wohngemeinschaft. Mittlerweile sind es drei Monate her, dass ich in Deutschland ins Flugzeug gestiegen bin. Es fühlt sich an, als wäre viel mehr Zeit vergangen, seit dem Moment, an dem meine Reise begann...

Capacitación

Angekommen in Buenos Aires ging es für mich zu meiner vorübergehenden WG nach Olivos, einem schönen Viertel im Zentrum von Buenos Aires, das hier als „Capital“ bezeichnet wird. In dieser WG bin ich für die ersten zwei Wochen geblieben, denn wir hatten „Capacitación“ (übersetzt: Ausbildung; Lehrgang): ein zweiwöchiges Seminar mit allen Freiwilligen der Aufnahmeorganisation „Iglesia Evangélica del Río de la Plata“ (IERP). Diese Zeit diente dazu, uns auf das Jahr vorzubereiten, auf die Aufgaben, die kommen werden, auf das Land, sowie auch auf die Herausforderungen, die auf uns zukommen.



Gruppenbild meiner WG für die ersten zwei Wochen

Der Alltag war unter der Woche jeweils grob der Gleiche: vormittags hatten wir, oft noch ziemlich übermüdet, Sprach- und Kulturkurse, bei denen wir sowohl das Spanisch, das man hier in Buenos Aires spricht, verstärkt lernten, als auch zusammen typische Spezialitäten von hier backten, einen bekannten Film schauten oder zusammen einen Ausflug machten.

Nach einer Mittagspause, in der wir als kleine Gruppe durch das Viertel zogen, um uns Empanadas zu holen (kleine Teigtaschen mit verschiedenen Füllungen,

eine leckere Spezialität von hier), ging es weiter mit dem Nachmittagsprogramm. Dies beinhaltete Workshops zu spezifischen Themen, die uns für das Jahr helfen könnten, wie beispielsweise Umgang mit Grenzsituationen oder Prävention sexualisierter Gewalt. Abends war dann der spaßigste Teil des Tages, weil wir mit der WG oft noch bis in die Nacht Fußball

und Gesellschaftsspiele spielten, etwas tranken und eine Menge lachten oder uns mit Freiwilligen der IERP trafen, um mit ihnen feiern zu gehen.

WG und Unterkunft

Das Jahr über verbringe ich in einer Wohngemeinschaft mit meiner Mitfreiwilligen Mia, sowie Lina und Jakob, zwei Freiwilligen eines anderen Projekts. Das kleine Haus, in dem wir untergebracht sind, liegt in Grand Bourg, einem Viertel im Außenbezirk von Buenos Aires, das mit dem Zug etwas mehr als eine Stunde vom Zentrum entfernt ist. In den ersten zwei Wochen hatte ich sehr mit den Lebensumständen von Haus und Viertel zu kämpfen, da die Unterschiede zu



Meine WG in Brand Bourg

meinem bisherigen Lebensstandart größer waren, als ich zuvor dachte. Um ein paar Beispiele zu nennen; Wir hatten in dem Haus anfangs nur kaltes Wasser, in einigen Räumen Schimmel, sehr viel hinterlassenen Dreck, sowie Kakerlaken und Ameisen in den Wänden. Auch der Zustand unseres Wohnviertels hatte mich am Anfang überrascht. Zwar wusste ich, dass hier ärmere Zustände auf mich zukommen würde und dachte, ich sei vorbereitet, doch wie es konkret sein wird, wusste ich nicht. So haben mich anfangs der schlechte Zustand der Straßen, die total eng aneinandergebauten Häuser, denen teils Fenster oder Wände fehlen, sowie die Lautstärke und die Gerüche erstmal überrumpelt. Dass man vor Ort sein muss, um wirklich wahrzunehmen, wie die Menschen hier Leben, und man sich dies nicht vorstellen und sich nicht wirklich darauf vorbereiten kann, war mir nicht bewusst gewesen. Mittlerweile habe ich mich an diese Umstände gewöhnt und angepasst und fühle mich hier wie Zuhause. Wir vier in der WG verstehen uns gut, so essen wir beispielsweise abends immer zusammen, veranstalten öfter WG-Abende, bei denen wir Gesellschaftsspiele spielen oder sonstige Aktivitäten machen und unternehmen am Wochenende öfter etwas zusammen.

Meine Einsatzstelle

Mein Projekt heißt „EnAcción“ und befindet sich in einem Viertel neben Grand Bourg, weshalb ich glücklicherweise nur 25 Minuten zur Arbeit brauche, in Buenos Aires eine kurze Reisedauer 😊. Das Projekt ist ziemlich groß, hat ca. 30 festangestellte Mitarbeitende, und wie der Name schon sagt, ist immer was los. EnAcción ist ein von der Kirche unterstütztes



Die "Ronda" beim Fußballspieltag

Sozialprojekt, welches eine ganze Palette an verschiedenen Aktivitäten anbietet: Es gibt an drei Abenden in der Woche Fußballtraining für drei verschiedene Altersgruppen und am Wochenende sind dann regelmäßig Spieltage gegen Mannschaften aus anderen Projekten in der Umgebung. Dann gibt es noch eine Reihe

weiterer Angebote, bei denen jeweils eine Aktivität stattfindet, vor allem aber immer Gemeinschaft kreiert wird. So begleite ich noch jeweils wöchentlich ein Angebot, bei dem gemeinsam gekocht wird, einen kleinen Flohmarkt, bei dem Leute aus der Umgebung zusammenkommen und einmal alle zwei Wochen einen Musikworkshop, bei dem jeder, der möchte, mitmachen kann und eingebunden wird. Die Angebote gehen aber noch weit darüber hinaus. So helfe ich noch zweimal pro Woche beim Instandhalten des Geländes, indem ich Reparationsarbeiten mache, teilweise putze, aber vor allem dabei helfe, die Rasenflächen zu mähen und zusammenrechen, was bei einem Fußballplatz unter sengender Hitze auch mal anstrengend werden kann. Zweimal pro Woche betreue ich noch Kinder während der „Siesta“. Insgesamt bin ich ungemein zufrieden mit meiner Arbeit, da sie sehr abwechslungsreiche Woche ist. Es herrscht ein schönes Gleichgewicht aus körperlicher Arbeit, Fußballtraining (an dem ich auch oft teilnehme) und sehr entspannter Arbeit – so gibt es beim Begleiten des Flohmarktes sehr wenig zu tun, aber dafür komme ich öfter ins Gespräch mit Menschen aus dem Viertel und lerne etwas über den Alltag und die Lebensrealität der Leute hier kennen.

Argentinien – meine Eindrücke der Menschen und der gegenwärtigen Situation

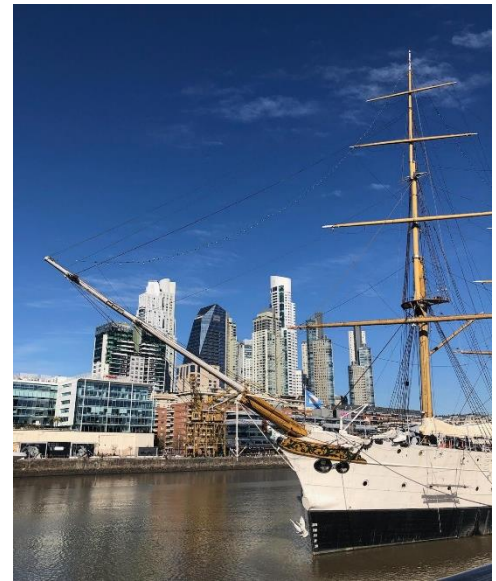
In den drei Monaten habe ich vieles erlebt, zahlreiche Menschen kennengelernt und mich auch schon ziemlich an das Leben hier gewöhnt. Schon bei der Arbeit ist mir aufgefallen, wie freundschaftlich und herzlich meine Mitarbeitenden zu mir sind, wie auch untereinander. Auch die Jungs vom Fußball sind mir sehr herzlich und zugewandt, insbesondere am Anfang, als ich noch sehr wenig Spanisch konnte. Insgesamt ist der Umgang innerhalb des Projekts sehr familiär, wobei diese



Der "Plaza de Mayo"

besondere Herzlichkeit bei weitem nicht nur bei der Arbeit anzutreffen ist. Der familiäre Umgang geht auch mit einer großen Entspanntheit einher, die auch generell bei der Arbeit herrscht. Zwar ist es schön, beim Arbeiten noch Zeit für nebenherlaufende Unterhaltungen zu haben, doch oft denke ich mir auch, dass manche Dinge viel effizienter laufen könnten und schneller erledigt wären, wenn man ein wenig mehr anpackt.

Um mich bei der Arbeit richtig einbringen zu können, habe ich schnell gemerkt, dass mein Spanisch besser werden muss. Das bisschen Spanisch, das ich aus dem Schulunterricht noch konnte, hat mir nicht viel gebracht. Vor allem, weil das in Argentinien gesprochene Spanisch ganz anders klingt, als das Spanisch, das ich in der Schule gelernt habe. Nach viel Übung mit Vokabellisten und Grammatikformen nach der Arbeit hat sich mein Spanisch ziemlich schnell verbessert und seit circa eineinhalb Monaten, komme ich schon gut zurecht und kann ziemlich gut Gespräche führen, denn ich habe mich an den Klang des argentinischen Spanisch gewöhnt. Dies hilft mir auch dabei, auf die Menschen hier zuzugehen und mit ihnen zu sprechen, zum Beispiel über die aktuelle soziale und politische Situation. Im letzten halben Jahrzehnt hat sich hier nämlich sehr viel verändert.



Am "Río de la Plata"

So gibt es eine Inflation, die ihren Höchststand im April 2024 erreichte: mit einer Inflationsrate von 289,4% gegenüber dem Vorjahresmonat. Diese trifft vor allem die Unter- und Mittelschicht. Daraufhin wurde Javier Milei, ein rechtsradikaler Politiker, der ursprünglich aus der Wirtschaft kommt, zum Präsidenten gewählt. Sparen will er, in dem große Teile der Sozialausgaben abgeschafft werden, im Krankenhaussektor und Bildungssystem gespart wird und er Teile dessen privatisieren lässt. All dies führt aktuell dazu, dass die Schere zwischen arm und reich noch weiter aufgeht, Bildung und Gesundheit mehr kosten und nicht mehr für jedermann selbstverständlich sind. Bei Gesprächen mit den Menschen, die Angebote des Projekts in Anspruch nehmen, höre ich oft, dass sie für vieles kaum noch Geld haben und sich genau überlegen müssen, für was sie es ausgeben. Dies betrifft mittlerweile auch stark die Mittelschicht. In unserem Projekt arbeiten nämlich auch einige Lehrer und Lehrerinnen, die sich eine zweite Einnahmequelle gesucht haben. Umso beeindruckender ist es aber, wie es die Menschen hier schaffen, trotz ihrer schwierigen Lebenslage, das Leben zu genießen und sich vor allem durch gemeinschaftliche Momente und Herzlichkeit ihren Alltag schön gestalten.